

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Januar 2025 –

Fuchs, Ottmar: *Nichts ist unmöglich. Gott!* Aspekte einer postkolonialen Bibelhermeneutik. – Würzburg: Echter 2023. 250 S., brosch. € 19,90 ISBN: 978-3-429-05849-4

Mit seinem Buch *Nichts ist unmöglich. Gott!* legt Ottmar Fuchs (bibel-)theol. Reflexionen vor, die darauf zielen, sich von einem je größeren Gottesbild her auf „mehr Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, [...] Versöhnung und Gnade“ (14) auszurichten. Die verschiedenen Beiträge des Bd.s kreisen um dieses Grundanliegen, wählen z. T. aktuelle politische Herausforderungen, z. T. grundlegende und persönlich-existentielle Fragen nach Gewalt, eschatologischer Hoffnung und der Liebe Gottes als Ausgangspunkt. Somit kann das Buch linear als Ganzes, die Texte können aber auch für sich stehend gelesen werden.

In der Einleitung werden zunächst exemplarisch Grenzziehungen wie Heilsexklusivismus, Ausschluss von Frauen in der Kirche oder eingrenzend männliche Gottesbilder problematisiert und an Beispielen verdeutlicht, wie biblische Texte ihrer konfrontierenden Kraft beraubt werden. Darauf folgen drei große Kap., „Umkehr: postkolonial!“, „Neuralgische Themen“ sowie „Vertiefungen und Ausblick“, unter denen sich jeweils drei Beiträge versammeln.

In „Umkehr: postkolonial!“ werden bibelhermeneutische Fragen behandelt, zunächst ausgehend von postkolonialen Perspektiven im Kontext der Israeldebatte und der Landproblematik (1.1), dann von feministischen und postkolonialen Ansätzen (1.2) und schließlich in Auseinandersetzung mit Theodor W. Adornos Worten, es gäbe kein richtiges Leben im falschen (1.3). Dabei wird jeweils die von der Bibel selbst nicht hierarchisierte Vielstimmigkeit biblischer Texte bis zum gegenseitigen Widerspruch und das Neben- und Miteinander entgrenzender und exkludierender Texte thematisiert. Für den verantworteten Umgang mit diesem Befund wird eine normative Hermeneutik vorgeschlagen, die sich an der Dynamik zur Entgrenzung im Sinne der je größeren Liebe Gottes orientiert.

Bei den „Neuralgische[n] Themen“ fragt F. nach dem liebenden Gott angesichts der existentiellen Themen Leid und Gerechtigkeit, Gewalt und Liebe. Dabei unterzieht er den biblischen Gott einer „Arschlochanalyse“ (117), fragt also, wo Gott „wie ein Arschloch“ (117) handelt, welche Chancen es hat, Gott auf diese Weise schonungslos anzuklagen und wo Gott, wie z. B. im Kreuz, ganz anders greifbar wird (2.1). Es werden Hermeneutiken im Umgang mit Gewalttexten reflektiert, die Gewalt in Bibeltexten nicht nachahmen oder entschuldigen, sondern konfrontieren, das Geheimnis Gottes herausstellen und das Hilfreiche an der Rede von göttlicher Gewalt ausloten (2.2). Zudem wird die Frage nach der Liebe Gottes angesichts der Hölle gestellt und das Konzept des „felix dolor“, des

echten liebenden Schmerzes über die eigenen Taten angesichts der unendlichen Liebe Gottes diskutiert (2.3).

Schließlich nimmt F. bei „Vertiefungen und Ausblick“ Fragen der Rezeption, das Geheimnis Gottes angesichts des Todes und die Aufgabe, sich und andere von Gott bedingungslos lieben zu lassen, in den Blick. Am Beispiel der „poetischen Hermeneutik“ der Jüdin Else Lasker-Schüler und der Formulierung alternativer Hadithe der Muslimin und Romanautorin Assia Djebar zeigt er auf, wie sich diese Frauen ihre religiösen Traditionen selbstbestimmt aneignen (3.1). Ausgehend von Arbeiten von Annette von Droste-Hülshoff fragt er nach der Beziehung zu verstorbenen Menschen und zu Gott über den Tod hinaus und erkundet die Doxologie als geeignete Reaktion (3.2). Das Buch endet mit einer Reflexion darauf, dass die Kirchen die Rede von der göttlichen Liebe nicht mehr an Bedingungen knüpfen, sondern in ihrer Bedingungslosigkeit bis in alle Konsequenzen erfahrbar machen sollten (3.3).

Nicht zuletzt wegen seines eingängigen Sprachstils, des erfahrungsbezogenen Zugangs und der in sich geschlossenen Texte legt F. mit *Nichts ist unmöglich. Gott!* ein Buch vor, das im engeren bibelhermeneutischen Fachdiskurs ebenso wie schon in der Einführungsphase des Studiums und über die Theol. hinaus mit großem Gewinn gelesen werden kann. Das Buch lässt immer wieder einen authentisch suchenden Vf. erkennen, der mit seinen Reflexionen zu Liebe über den Tod hinaus oder der Hoffnung auf Gottes größere Gerechtigkeit sowohl den Fachdiskurs bereichert als auch sich ganz persönlich den damit zusammenhängenden Fragen stellt. Dies gibt dem Buch an vielen Stellen eine spirituelle Tiefendimension. Auch die bibelhermeneutischen Überlegungen im engeren Sinne sind hilfreich und erhellend. So formuliert F. die These, dass die Pluralität unterschiedlichster, z. T. problematischer Bibeltexte „zueinander gipfellos-flach und eben nicht priorisiert sind“ (141), die Frage nach den angemessenen Priorisierungen also in der Pflicht derer liegt, die die Bibeltexte rezipieren. Gerade die „Arschlochanalyse“ (2.1) macht ernst damit, auch die Bibel selbst und das darin gezeigte Gottesbild zu kritisieren, statt diese am Ende doch vor aller Kritik zu immunisieren. Diese Enttabuisierung der Bibelkritik erinnert an Cavan Concannons *Profaning Paul*¹, der die Rede von „Paul’s shit“ erprobt, und könnte viele Potentiale beinhalten. So wäre sie z. B. als eine Strategie gegen die Instrumentalisierung von Bibeltexten im Rahmen von Missbrauch zu erwägen.

Beim Lesen stellt sich jedoch die Frage, ob es stimmig ist, das gesamte Buch mit „Aspekte einer postkolonialen Bibelhermeneutik“ zu betiteln. Einige Beiträge setzen sich intensiver mit postkolonialen Ansätzen auseinander, andere beziehen sich eher auf westliche Diskurse. Das ist an sich kein Problem, läuft aber der Idee, alle Beiträge würden um eine postkoloniale Grundintention kreisen, etwas entgegen. Die Vielfältigkeit der Themen und der Bezugsdiskurse wäre vermutlich ohne eine solche Synthetisierung besser zur Geltung gekommen. Vielleicht ist auch schon die Formulierung eines synthetisierenden Gedankens als solchem, d. h. die Rede vom „grenzenlose[n] ‚Gott‘“, durch die „koloniale Verhältnisse und Beziehungen aufgesprengt und [...] postkoloniale Haltungen und Handlungen mobilisiert“ (11) werden, eine postkolonialen Theorien eher fremde, weil aus westlichen Theorietraditionen stammende Denkbewegung. Entgegen einer eher auf Universalisierung ausgerichteten Denkweise² könnte es einer Rezeption von postkolonialen Diskursen mehr entsprechen, sich dem bleibend Gebrochenen, Verlorenen und Unversöhnten und den für westliches

¹ Vgl. Cavan CONCANNON: *Profaning Paul*, Chicago / London 2021.

² Vgl. Andreas NEHRING / Simon WIESGICKL: *Postkoloniale Theologien*. Bd. 1: Bibelhermeneutische und kulturwissenschaftliche Beiträge, Stuttgart 2013, 33.

Denken bis in die Argumentationsstrukturen hinein herausfordernden postkolonialen Denkbewegungen und Diskursen auszusetzen und nachzuspüren, wo diese sich einer Adaption durch westliche Diskurspositionen verweigern. Hier scheinen meines Erachtens noch tiefergehende Potentiale der Beschäftigung mit postkolonialen Ansätzen zu liegen. Darüber hinaus stellt sich die dringliche Aufgabe – nicht zuletzt angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen – auszuloten, ob und wo postkoloniale Autor:innen Grenzen zu antisemitischem Denken überschreiten, und wie diese Positionen angemessen kritisiert werden können (41–42). Gerade die christliche Theologie bietet hier durch die Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Schuldgeschichte und ihren blinden Flecken Ressourcen für grundlegende Analysen.

Der vorliegende Bd. hat seine Stärke aber vor allem darin, Fuchs' gnadentheol. Ansatz für die Bibelhermeneutik auszubuchstabieren, und liefert damit dauerhaft bedeutsame Diskursbeiträge – unabhängig davon, ob in manchen Texten mehr und in anderen weniger postkoloniale Theorien behandelt werden. Damit kann er wertvolle und notwendige bibelhermeneutische Diskussionen anregen, nicht nur in den Bibelwissenschaften, sondern in allen theol. Fächern, nicht zuletzt in der Pastoraltheol.

Über die Autorin:

Verena Suchhart-Kroll, Mag. theol. M. A., Promovendin am Institut für Religionspädagogik und Pastoraltheologie und Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle für Theologische Genderforschung an der Universität Münster (v.suchhart-kroll@uni-muenster.de)